

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 263 (1984)

Artikel: Scheidungs-Waise
Autor: Schreiber, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-376523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

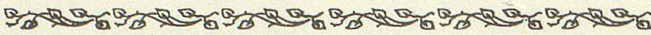
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Scheidungs-Waise

Von Monika Schreiber

(Alemannisch, das heisst in der Mundart
Johann Peter Hebels)

Isch scho de Chindergarde us?
De Chlei vo däne schliicht um s Huus.
Es isch wie jede Dag: s isch niemerts do.
Gang sag ihm eine, er soll duure cho!

Du chensch dii Mueder chum, chensch nit
si läbt jetz bime n andre Maa. [ihr Lache,
Di Vadder, dä muess Überstunde mache,
dass er no d Scheidig zahle cha.

Was luegsch mi aa? Jo gell, di Schmuus —!
Gang jetz go spiile, tob di us,
und händlet nit! Ihr wüsstet jo,
zuem Esse sind'r wider do.

Di Vadder chunnt, du strahlsch vor Freud...
Chönntsch du doch immer e so strahle,
du arm chlei Männli duesch mir leid,
uf di Art muesch au du mitzahle.

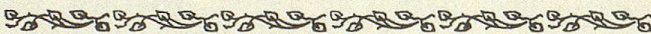
*

(Aus dem Jahrbuch «Geroldsecker Land»,
Lahr 1982)

Beobachtungen und Ergebnisse heilpädagogisch zu interpretieren, d. h. aus den Sachverhalten die spezifisch erzieherischen Konsequenzen abzuleiten und darauf aufbauend nach Mitteln und Wegen der Förderung zu suchen. Diese Aufgabe und Verantwortung kann ihm weder Arzt noch Psychologe ganz abnehmen.

Schonraum

Weil es in der heilpädagogischen Arbeit um die Förderung des ganzen Menschen geht und nicht nur um die Behandlung einer Störung oder Krankheit, ist in der Regel auch nicht mit einer kurzfristigen Behandlungszeit zu rechnen. Ambulante Behandlungsmöglichkeiten sind eher begrenzt. Da das behinderte Kind in der Umwelt und durch die Umwelt oft überfordert ist, kann man es nicht einfach nebenher noch behandeln. Man muss ihm einen Schonraum anbieten, in welchem es in aller Ruhe gefördert und auf eine spätere Integration hin vorbereitet werden kann. Es ist darum nicht richtig, in einer solchen vorläufigen Separation einfach eine Isolation zu sehen. Wenn wir dort anknüpfen wollen, wo das Kind im Moment steht, dann ist das nur möglich, wenn zugunsten dieses Anliegens andere Forderungen vorerst zurückgestellt werden.



Prinzip der Kontinuität

Heilpädagogische Erfassung ist auch *nicht* gleichzusetzen mit *psychologischer Diagnostik*. Der Heilpädagoge verwendet zwar ebenfalls zum Teil sogenannte Testmethoden, unter Umständen dieselben wie der Psychologe. Im Vordergrund steht aber nicht das Ziel eines psychologischen Befundes. Der Test ist einfach eine weitere Möglichkeit unter anderen, besseren Zugang zur seelisch-geistigen Situation jedes einzelnen Behinderten zu bekommen. Da jeder Test immer wieder von den gleichen Voraussetzungen ausgeht, bietet er *Vergleichsmöglichkeiten*. Für den Heilpädagogen ist das, was er während der Testdurchführung beobachtet, wichtiger als das Testresultat. Vor allem aber geht es darum, die

Eng verknüpft mit dem Gedanken des pädagogischen Schonraums ist das Prinzip der *Kontinuität im Erziehungsauftrag*. Beide sind die Folgerungen der pädagogischen Erkenntnis, wonach keine festgelegte Zeit und kein Förderplan garantiert, dass der wünschbare Erfolg sich im gegebenen Augenblick auch wirklich einstellt. Aber durch einen verlässlichen Tagesablauf, verbindliche Regeln und Umgangsformen lassen sich wie von selbst die kleinen Angelegenheiten in Ordnung bringen, wodurch der Mensch frei wird, sich wichtigeren Dingen zuzuwenden. Ambulante Massnahmen bewirken hingegen nicht selten eine äussere Unruhe und Hektik, die einen zu grossen Kräfteverschleiss beim Behinderten nach sich ziehen, so dass er für die wesent-